

Pharma|report

Nachrichten und Hintergründe aus der pharmazeutischen Industrie

Lessons learned

Foto: Shutterstock/maroke

TITELTHEMA

BPI

Potenzial erkannt! Probleme gebannt?

CAR-T-Zelltherapien gelten als Speerspitze der innovativen Therapien. Wie sich das Gesundheitssystem auf diese und weitere Arzneimittel für neuartige Therapien einstellt – ein Überblick.

Das Potenzial von CAR-T-Zelltherapien ist groß“, so Dr. Markus Thalmeier (Uniklinik Heidelberg). Auch die Nachbeobachtung der Innovationen werde spannend. Welche Erfahrungen ein Jahr nach Markteinführung der Gentherapeutika auf der Basis von CAR-T-Zellen gemacht wurden, erfragte der BPI auf seiner Diskussionsveranstaltung

bei Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Krankenkassen.

„Fallpauschalen (DRG) und Zusatzentgelte deckten die Kosten der CAR-T-Behandlung nicht ab“, so Thalmeier. „Längere Verweildauer, Intensivüberwachung und das Nebenwirkungsmanagement werden im DRG nicht abgebildet. Wir haben eine Unterdeckung der stationären

Mehrkosten von rund 15.000 bis 17.000 Euro pro Anwendungsfall.“ Eine rechtssichere Vergütung für die Versorgung in Zentren sei auch angesichts der Entwicklung nötig, brauche aber den politischen Willen.

„Das IGES erwartet eine steigende Zahl an Neuzulassungen im ATMP-Bereich“, so Fabian Berkemeier (IGES Institut). „Dabei unter-“ [SEITE 2](#)

FORUM

BPI-Hauptversammlung
„Innovationen sind der Treibstoff für eine erfolgreiche Gesundheitsversorgung“ sagte Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml. Und sorgte bei der HV für Rückenwind für erfolgreiche Projekte: Wo Chancen ergriffen werden ... [SEITE 8/9](#)

FORUM

Botanicals bewerten
Gesundheitswerbung muss überprüfbar sein. Doch die EU hat die Bewertung für Botanicals gestoppt. Über Notwendiges für und Irreführung von Verbrauchern streiten Dr. Rainer Oschmann (Schwabe) und Antje Preußker (BLL). [SEITE 5](#)

NACHGEFRAGT

Überfordertes System?
„Innovationen überfordern das Solidarsystem“, so DAK-Vorstand Andreas Storm und fordert neue Vertragsmodelle mit den Herstellern. Eine Analyse der Risiken und Nebenwirkungen seiner Annahme. [SEITE 7](#)



Schreiben Sie uns

Redaktion
Pharmareport
c/o Bundesverband
der Pharmazeutischen
Industrie e.V. (BPI)
Friedrichstraße 148
10117 Berlin

pharmareport@bpi.de

► VON SEITE 1 | POTENZIAL ERKANNT! PROBLEME GEBANNT?



Bernd Voß (AOK Rheinland/HH) will klare Spielregeln für Erstattungen.



Dr. Lars Nickel (BMG) fordert angemessene Preise.

Fotos: BPI e. V.

scheiden sich die Indikationen deutlich in den Populationsgrößen – von Ultra-Orphans über seltene Erkrankungen bis hin zu großen Patientengruppen im Bereich etwa von Herzinsuffizienz.“

Je seltener die Erkrankung und je seltener die Arzneimittelgabe, desto teurer das Medikament. Nicht überraschend im Bereich der ATMP-Preisfindung, aber innovative Erstattungsmodelle etwa mit Ratenzahlungen könnten hier weiterhelfen. Die Eignung der Modelle hänge dabei vom Typ der Gentherapeutika und von den Rahmenbedingungen des pharmazeutischen Unternehmens und des Kostenträgers ab. Erstattungsmodelle wie Pay for Performance seien kein Selbstzweck, betonte Dr. Matthias Muth (Novartis): „Sie können ein Weg sein, um die Therapie tatsächlich zum Patienten zu

bringen – was nur erfolgreich zusammen mit den Kassen geht.“

Die Spielregeln für die Erstattung sollten nach Ansicht von Bernd Voß (AOK Rheinland/Hamburg) möglichst schon zur Markteinführung geklärt sein: „Wir wollen Einzelfallentscheidungen vermeiden. Stattdessen wünschten wir uns möglichst früh und am besten bereits zum Markteintritt einen vertraglichen Rahmen.“ Vieles könne man vorab klären; der Preis der Therapie wäre das letzte Kriterium, das man zum Markteintritt dann noch hinzufügen müsste. „Wir müssen Gentherapien zu angemessenen Preisen vergüten“, so Lars Nickel (BMG). Der Pharmadialog sei der richtige Rahmen, um hier über Probleme und Lösungen zu sprechen. Bereits geregelt habe das Ministerium mit dem GSAV den Umgang

mit möglichen Unsicherheiten bei der Datenlage. Nickel: „Die Datenlage der Gentherapeutika ist für die Zusatznutzenbewertung zunächst oft limitiert. Mit der anwendungsbegleitenden Datenerhebung steht nun ein ergänzendes Werkzeug zur Verfügung, das für alle Stakeholder im Nachgang der Erstbewertung eine bessere Handlungsgrundlage schaffen kann.“ Dr. Bettina Bauer (Gilead) machte deutlich, dass gute Lösungen nur von den Akteuren partnerschaftlich entwickelt werden können. „Wir sind Experten. Wir verstehen die Sorgen von Krankenkassen und Krankenhäusern was die Kostensituation angeht. Und wir möchten in langfristiger Partnerschaft mit allen Stakeholdern dafür sorgen, dass die Innovationen bei den Patienten tatsächlich ankommen.“

MW/JR

50

Prozent der ordentlichen BPI-Mitglieder sind Familienunternehmen.

EDITORIAL

Versorgung (vor)denken

Es braucht Ideen und Kooperationen, um eine zukunftsfähige Gesundheitsversorgung zu gestalten.

Politische Interessenvertretung in Berlin, beim ersten und maßgeblichen Verband der pharmazeutischen Industrie: Ich bin sehr stolz, seit nunmehr einem Jahr Teil der Erfolgsgeschichte des BPI zu sein. Diese beginnt bei der neuesten Ausgabe der AMNOG-Daten, die eine Vielzahl an Analysen der Nutzenbewertung und Preisfindung bereit hält (Seite 10), über die Verbandsgespräche zwischen dem Paul-Ehrlich-Institut (PEI) und dem BPI, die sich in diesem Jahr über Biomedizin

in Zulassung und Entwicklung austauschten (Seite 4), bis hin zu unserer Hauptversammlung in Nürnberg (Seite 8), auf der wir auf einem politisch hochkarätig besetzten Podium sinnvolle Denkanstöße für eine Allianz für Gesundheitsversorgung liefern konnten. In einer Zeit, in der die Politik mehr mit sich selbst, denn mit der Gestaltung der Gesundheitsversorgung beschäftigt ist, braucht es den BPI, der Themen vordenkt.

Ihr Kai Joachimsen



Foto: BPI e. V./Schwarz

Dr. Kai Joachimsen
BPI-Hauptgeschäftsführer

„Sinnvolle Denkanstöße für die Gesundheitsversorgung.“

Europa nach der Wahl

Hohe Wahlbeteiligung, ein Denkkzettel für etablierte Parteien und ein Zeichen für Veränderungen. Und was bedeutet die EU-Wahl für die Pharmaindustrie?

Die Befürchtung, dass der Vormarsch der Populisten das Ende Europas bedeuten könnte, hat Menschen, Unternehmen und Wirtschaftsverbände mobilisiert. Auch der BPI hat die Wochen vor der Wahl zum EU-Parlament in Diskussionsrunden mit Kandidaten, in unseren Netzwerken und bei unseren Mitgliedsunternehmen mobil gemacht, für ein starkes Europa zu stimmen. Diese noch nie zuvor dagewesene Motivationswelle für Europa brachte die höchste Wahlbeteiligung seit 20 Jahren. 50 Prozent der EU-Bevölkerung stimmten für die Europäische Union – aber deutlich gegen ein „Weiter so“: Die etablierten Fraktionen EVP und S&D haben ihre Mehrheit verloren. Die Grünen und die Renew Europe

„Ein Votum, mit dem die Wähler überdeutlich gemacht haben, in welchen Händen sie Themen wie Klimawandel, Digitalisierung, globale Wettbewerbsfähigkeit und Handelsfragen sehen wollen.“

(ex-ALDE) haben einen großen Zuwachs erhalten. Ein Votum, mit dem die Wähler überdeutlich gemacht ha-

ben, in welchen Händen sie Themen wie Klimawandel, Digitalisierung, globale Wettbewerbsfähigkeit und Handelsfragen sehen wollen. All diese Themenblöcke tangieren auch unmittelbar die pharmazeutische Industrie. Schon jetzt beschäftigt sich die EU mit Arzneimittelrückständen in der Umwelt, e-Health, Rahmenbedingungen zum Schutz des geistigen Eigentums, sowie Handelsabkommen mit neuen Partnern. Der Einfluss der EU auf den Alltag des pharmazeutischen Unternehmers wird also weiter zunehmen. Bis zum Herbst entscheidet sich, mit wem wir in den kommenden Jahren über die Positionen der pharmazeutischen Industrie zu diesen Themen in den Austausch gehen werden.

KR/JR



Foto: Shutterstock/raw18
61,5 Prozent der Deutschen gingen zur Wahl des Europaparlaments am 26. Mai.

Sturm im Wasserglas?

Das „Digitale Versorgung“-Gesetz (DVG) trägt keine Sieben-Meilen-Stiefel.

Ärzte sollen Apps verschreiben, so die Headline über dem Gesetz für eine bessere Versorgung durch Digitalisierung und Innovation (DVG). Anwendungen auf Rezept, wie etwa digitale Diabetiker-Tagebücher, sollen bald nicht mehr die Ausnahme sein, sondern zur Regel werden. Dafür aber legt der Entwurf die Hürden für die Erstattungsfähigkeit weiter hoch. So werden etwa therapeutische Anwendungen, wie eben das Diabetes-Tagebuch, dem Hauptprodukt

Insulinpumpe zugeordnet. Und weil dieses in einer hohen Risikoklasse geführt wird, bleibt für solche Apps der Zugang zum Markt schwer. Schwer wird es auch, für bessere Versorgung durch Digitalisierung und Innovation zu sorgen, wenn sämtlichen Marktbeteiligten Datenzugriffs- und -nutzungsmöglichkeiten auf das Forschungsdatenzentrum eingeräumt werden – mit Ausnahme der pharmazeutischen Industrie. Das Wissen über die Versorgung mit Arzneimitteln unter Alltagsbedingun-

„Routinedaten gehören in den Dienst des Patienten gestellt.“

gen liefert nicht nur Krankenkassen Hinweise für Versorgungssteuerung, sondern würde auch den Herstellern bei der Verbesserung der Versorgung und Entwicklung von Versorgungskonzepten helfen. Routinedaten gehören in den Dienst des Patienten gestellt. Die Nutzung pseudonymisierter Informationen kann dabei helfen, den Versorgungsalltag vieler Patienten zu verbessern.

CU/FL

Biomedizinische Arzneimittel im Fokus

Regelmäßig treffen sich die Experten des Paul-Ehrlich-Instituts (PEI) mit dem BPI zum Austausch. Im Fokus der Gespräche: Biomedizin in Zulassung und Entwicklung.

Wenn die Experten von PEI und BPI die Köpfe zusammenstecken, dann mit einem gemeinsamen Ziel: Arzneimittel-Zulassungsverfahren sowie zielgerichtete Angebote der wissenschaftlichen Beratung von Arzneimittelentwicklern weiter zu verbessern.

In diesem Jahr standen wieder die biomedizinischen Arzneimittel im Fokus des Verbandsgesprächs. „Nur im aktiven Dialog lassen sich Schnittstellen bei Entwicklung, Zulassung und Prüfung optimieren“, so Dr. Kai Joachimsen, BPI-Hauptgeschäftsführer, am Rande des Treffens.

Unerlässlich bei der Entwicklung moderner biomedizinischer Arzneimittel sind die wissenschaftlichen Beratungsgespräche (Scientific Advice) des PEI – da waren sich die Gesprächspartner einig.

Diese Angebote helfen den pharmazeutischen Unternehmen, frühzeitig Anforderungen an den Zulassungsprozess eines Arzneimittels zu erkennen und im Prozess zu berücksichtigen. Im PEI hat die zentrale Koordinierung dieser Beratungsgespräche das Innovationsbüro übernommen, um die Wartezeiten für Antragsteller zu verkürzen.

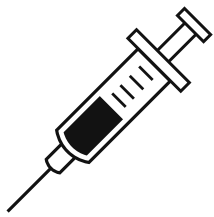
„Nur im aktiven Dialog lassen sich Schnittstellen optimieren.“



Illustrationen: Shutterstock/evaleen

In den Jahren 2015 bis 2018 konnte das PEI mit 37 Verfahren als Rapporteur oder Co-Rapporteur die meisten Verfahren in Europa im Bereich der Biomedizin übernehmen, so Prof. Dr. Klaus Cichutek, Präsident des PEI. Innovative biomedizinische Arzneimittel werden in Europa in der Regel im Rahmen zentralisierter Zulassungsverfahren für alle Mitgliedstaaten des Europäischen Wirtschaftsraumes (EWR) zugelassen.

Diese Verfahren werden von der Europäischen Arzneimittelagentur (EMA) koordiniert und die Nutzen-Risiko-Bewertung wird von Experten der nationalen Arzneimittelagenturen vorgenommen. Joachimsen: „Dass die Zulassung und Entwicklung von sicheren und wirksamen biomedizinischen Arzneimitteln in Deutschland so gut läuft, ist auch ein Erfolg der Zusammenarbeit von PEI und pharmazeutischer Industrie.“ NA/JR



Spurenstoffen auf der Spur

Arzneimittel gelangen zu 88 Prozent durch menschliche Ausscheidungen im Privathaushalt oder Krankenhaus und durch falsche Entsorgung ins Abwasser und damit in die Gewässer. Umso wichtiger ist eine zielgerichtete Verteilung des Wirkstoffs im Körper. Die pharmazeutische Industrie forscht deshalb an besseren Therapien und treffsicheren Wirkstoffen, die zu weniger Belastungen für die Umwelt führen.

Jeden Tag was Neues

Verbandsvertreter im Hoodie, Schulausflug ins Digitale und Pflichtbesuch bei der ABDA – ein lehrreicher Sommer.

Wenn der BDI vor der Europawahl die Kräfte digital bündeln will, dann sind wir als BPI natürlich mit dabei!

Beim Digital Bootcamp war die Stimmung ein bisschen wie beim Schulausflug: Twitternde Verbandsvertreter im EU-Hoodie, Selfie-Schießer mit Euro-Fähnchen und gut gelaunte Jungpolitiker wie der kürzlich so gescholtene Philip Amthor beschäftigten sich unverkrampft mit Europa und seinen Vorteilen. Wir Digitalarbeiter vom BPI haben uns intensiv mit anderen Verbänden vernetzt und unsere EU-Kampagne „Gute Gründe für Europa“ gefahren.

Dass man in Sachen Digitalisierung jeden Tag etwas Neues lernen kann, erfährt man eben am besten bei einem „Schulausflug“. Der nächste ging ins Naturkundemuseum. Beim Inspirationsworkshop lernten wir, wie man sechs Millionen Käfer digitalisieren kann und wie diese Daten

„Für die Versorgung der speziellen Bedürfnisse der kleinen Patienten müssen wir uns alle einsetzen.“

dann genutzt werden könnten. Es wurde uns der mit 4000 Jahren älteste Käfer präsentiert, wir erfuhren was über die digitale Hummel und konnten mit Hilfe der App „Naturblick“ den Gesang der Nachtigall bestimmen (oder war es doch die Lärche). Und wozu das alles? Zum Beispiel zur Beobachtung des Klimawandels oder, man höre und staune, auch zur Nutzung für die pharmazeutische Forschung. Ein lehrreicher Nachmittag! Manche Stunden muss man auch absitzen. Die ABDA-PK zum Tag der

Apothekensuche war denn auch eher lehrreiche Pflicht. Dass kleine Patienten nur das Beste bekommen sollen, darauf können wir uns wohl alle einigen. Die Landesvertreter wussten zu berichten, dass vor allem die Apotheken dabei eine wichtige Rolle spielen. Das belegten sie mit Zahlen aus einer Forsa-Umfrage. Ein Chart ging bei der Präsentation etwas unter: Drei von vier Eltern bejahten, dass es grundsätzlich für alle Krankheiten speziell für Kinder entwickelte Arzneimittel geben sollte. Aber: Nur einer von sieben befragten Eltern gab an, dass sie bereit wären, ihr Kind dafür an Studien teilnehmen zu lassen. Auch deshalb klaffen Anspruch und Realität in der Arzneimittelversorgung von Kindern auseinander. Für eine bestmögliche Versorgung der speziellen Bedürfnisse der kleinen Patienten müssen wir uns alle gemeinsam einsetzen. Das wäre mal etwas Neues.

Aum/FL/KTh



Wie Botanical-Claims weiterbewerten?

Geprüfte Aussagen für Lebensmittel – aber wie? Darüber streiten Dr. Rainer Oschmann (Schwabe) und Antje Preußker (BLL).

PRO



Foto: Dr. Willmar Schwabe GmbH & Co. KG

Dr. Rainer Oschmann, COO, Schwabe Group: Es ist zwingend, dass die EU-Kommission die Health Claims Verordnung konsequent umsetzt und die Bewertung der Health Claims auch für Botanicals umgehend weiterführt. Nur so ist der Schutz der Verbraucher sicherzustellen und Irreführung zu vermeiden: Zugelassene, apothekenpflichtige pflanzliche Arzneimittel bieten Qualität, Wirksamkeit und Unbedenklichkeit für den Patienten. Darüber hinaus sichert die Abgabe in Apotheken auch die kompetente Beratung. Demgegenüber stehen die Botanicals – also Nahrungsergänzungsmittel – mit blumigen Werbeversprechen, die dem Verbraucher eine Gleichwertigkeit zu geringerem Preis suggerieren.

„Noch nicht abschließend bewertet sind die beantragten Claims zu Pflanzeninhaltsstoffen (sog. ‚Botanicals‘).“

[Webseite des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft](#)

CONTRA



Foto: BLL/Matthias Martin

Antje Preußker, Bund für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde e.V.: Pflanzen und pflanzliche Zubereitungen sind schon immer Teil der Ernährung der Menschen gewesen. Dadurch existiert ein umfangreiches traditionelles Wissen über deren Bedeutung für die Gesunderhaltung. Es ist daher nur folgerichtig im Rahmen der Bewertung von gesundheitsbezogenen Angaben eine plausible Wirksamkeit aufgrund langer Verwendung und Erfahrung anzuerkennen, wie dies auch im Bereich Arzneimittel geschehen ist – damit der Erfahrungsschatz über die positiven Effekte von pflanzlichen Lebensmitteln für die Gesundheit auch in Zukunft in angemessener Weise kommuniziert und zugleich bewahrt werden kann.

KOMPAKT

F&E

Gesetz greift zu kurz

Die Bundesregierung hat mit dem Gesetz zur steuerlichen F&E-Förderung ab 2020 eine steuerliche F&E-Förderung für alle Unternehmen eingeführt. Für den BPI ein richtiges Signal, das aber nicht weit genug geht: Das vorgesehene Volumen von maximal zwei Millionen Euro pro Unternehmen bleibt hinter den Erwartungen zurück. Zudem wurde versäumt zu regeln, dass diese Absetzbarkeit beim Auftraggeber erfolgen muss. PS

BPI

Der Verband wächst

Der BPI überzeugt. Bis Mitte des Jahres haben sich 13 neue Unternehmen dem Verband angeschlossen. Damit ist der BPI auf gut 270 Mitglieder gewachsen, die in 17 Ausschüssen, rund 50 Arbeitsgruppen und mit mehr als 700 engagierten Vertretern aus den Mitgliedsunternehmen daran mitarbeiten, die Interessen der Pharmazeutischen Industrie in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft zu vertreten. TNol

PHYTO

Neue Webseite

Welche Arzneimittel werden in der Phytotherapie eingesetzt? Was haben pflanzliche Arzneimittel und das Grüne Rezept gemein? Pflanzliche Arzneimittel und Nahrungsergänzungsmittel – was macht den Unterschied? Die neue Webseite des Bündnis Phytotherapie beantwortet die wichtigsten Fragen und bietet kompetente Informationen rund um pflanzliche Arzneimittel. www.buendnis-phytotherapie.de NA

„Bluter könnten ein normales Leben führen.“

Neuartige Therapien gelten als Hoffnungsträger für Patienten mit schwerwiegenden Erkrankungen, die auf klassische Behandlungen nicht ansprechen. Für Dr. Martina Schübler-Lenz, Vorsitzende des europäischen CAT, sind die bisherigen Erfolge nicht weniger als der Beginn einer neuen Ära.



Foto: Jansen/PEI

„Nur zehn Prozent der CAR-T-Zell-Studien werden in der EU durchgeführt“

können, dann ist das ein großer Fortschritt.

Wir stehen hier am Beginn einer neuen Ära. Aus Gesprächen mit Patienten wissen wir, dass deren Erwartungen groß sind, am wissenschaftlichen Fortschritt teilhaben zu können.

Welche Entwicklung hat Sie am meisten beeindruckt?

Die Entwicklung der CAR-T-Zell-Arzneimittel ist beeindruckend. Der Umgang mit den unerwartet starken Nebenwirkungen und vor allem die weitgehende Beherrschung des anfangs manchmal tödlich verlaufenden Zytokinsturms waren klinische Herausforderungen und erforderten das Zusammenspiel erfahrener Ärzteteams aller Fachrichtungen in den Studienzentren. Bemerkenswert ist in dieser Entwicklung aber auch das Zusammenspiel von akademischen Forschungsinstituten, Ärzten, Regulatoren und forschender Industrie. Hier wurden Anstöße für den vorausschauenden Informationsaustausch zwischen allen Akteuren im Gesundheitswesen gegeben, um diese innovativen Therapieansätze möglichst frühzeitig zum Patienten zu bringen. Die Eigenschaften der CAR-T-Zellen und ihre Anwendung bei Patienten mit „seltenen Erkrankungen“ bedingen, dass über die Zulassung hinaus gedacht werden muss. Hier haben wir im CAT festgelegt, dass der Zulassungsinhaber Vorsorge treffen muss, um mit spezifischen, auf das jeweilige Arzneimittel zugeschnittenen Maßnahmen die sichere Anwendung am Patienten zu gewährleisten. Tumorpatienten sollen mit CAR-T-Zellen nur in spezialisierten Kliniken behandelt werden, die zuvor ein

Qualifizierungsverfahren durchlaufen. Zudem haben wir mit der Zulassung beauftragt, dass anwendungsbegleitend und über viele Jahre weitere Daten zur Wirksamkeit und Sicherheit erfasst werden. Möglichkeiten der standardisierten Datenerfassung in Registern wurden vor Zulassung mit allen Stakeholdern diskutiert.

Vor welche Herausforderungen stellen derartig neue Verfahren die Arzneimittelbehörden?

Die Herausforderungen sind divers und erfordern, dass sich die zuständigen Arzneimittelbehörden rechtzeitig mit den neuen Aspekten dieser innovativen Arzneimittel auseinandersetzen und entsprechend ausgebildete Experten, Ärzte und Naturwissenschaftler an Bord haben. Auch die deutlich zunehmende Anzahl an ATMP-Verfahren wie Genehmigung klinischer Prüfungen, wissenschaftliche Beratungen und Zulassungsverfahren sind Herausforderungen, auf die die Arzneimittelbehörden reagieren müssen. Dies ist nicht nur wichtig, um ATMP bewerten zu können, sondern auch, um den Entwicklern von ATMP mit regulatorischer Expertise beratend zur Seite zu stehen. Ein wichtiger Aspekt ist hier die Unterstützung von akademischen Entwicklern, denn ohne sie wären wir nicht da, wo wir heute sind. In all diesen Aspekten ist das Paul-Ehrlich-Institut (PEI) hervorragend aufgestellt.

PEI wie CAT bereiten mit ihrer Arbeit den Weg, damit ATMPs in die Versorgung kommen. Ziehen dabei alle relevanten Behörden und die Politik an einem Strang? Das PEI begleitet die Arzneimittelgruppe seit mehr als 10 Jahren über

Zur Person

Seit zwei Jahren sitzt Dr. Martina Schübler-Lenz, klinische Assessorin der Abteilung Medizinische Biotechnologie des Paul-Ehrlich-Instituts (PEI), dem Ausschuss für neuartige Therapien (CAT, „Committee for Advanced Therapies“) bei der Europäischen Arzneimittelagentur (EMA) vor. Der CAT bewertet die Zulassung von neuartigen Therapien.

ATMP – vier Buchstaben für eine völlig neue Generation von Arzneimitteln. Was verbinden Sie für Hoffnungen damit?

Von insgesamt 14 in der EU zugelassenen Arzneimitteln für neuartige Therapien, den ATMP, hat der CAT 2018 für drei Gentherapeutika eine positive Stellungnahme abgegeben, die dann auch von der Kommission die Marktzulassung erhielten; zwei CAR-T-Zell-Arzneimittel zur Behandlung von Patienten mit Leukämie und Lymphom, und ein Gentherapeutikum zur Behandlung einer angeborenen Augenerkrankung. Wenn wir Patienten, die auf bisherige Behandlungen nicht mehr ansprechen, oder für andere Krankheiten, die bisher nicht behandelbar waren, jetzt neue Arzneimittel zur Verfügung stellen

die gesamte Wertschöpfungskette mit spezifischer wissenschaftlich-regulatorischer Expertise. Es ist mit seinen Experten im CAT und den anderen Ausschüssen der EMA vertreten und somit in alle Entscheidungen einbezogen, die den Lebenszyklus der ATMP betreffen: Nutzen-Risikobewertung und Zulassung, Festlegung des Anwendungsgebietes, Maßnahmen, um die Sicherheit des jeweiligen ATMP in der Versorgung zu gewährleisten und solche, die der anwendungsbegleitenden Datengewinnung nach Zulassung dienen. Die für die ATMP besonders wichtige Frage der „Nachzulassungsstrategie“ und die gesetzlich in der europäischen ATMP-Verordnung vorgeschriebene Nachverfolgung von Sicherheit und Wirksamkeit erarbeiten wir auf Ebene der EMA zusammen mit den Entwicklern schon bevor das ATMP zugelassen wird. Hier wären Synergieeffekte mit dem G-BA denkbar, zum Beispiel im Hinblick auf die im Gesetz für mehr Sicherheit in der Arzneimittelversorgung (GSAV) für bestimmte Arzneimittelgruppen vorgesehene anwendungsbegleitende Datenerhebung in Form von Registern. Um zu erreichen, dass die ATMP zügig die Patienten erreichen, spielen gut geführte, flächendeckende Krankheitsregister eine zunehmend wichtige Rolle. Auch sehen wir am Beispiel einiger EU-Mitgliedstaaten, dass komplexe und nicht auf ATMP zugeschnittene Strukturen im Gesundheitssystem Hemmnisse für den Zugang der Patienten zu diesen wichtigen Arzneimitteln darstellen.

Das koordinierte und effiziente Zusammenspiel aller Akteure im Gesundheitswesen spielt bei den ATMP eine besonders wichtige Rolle, damit sie zeitnah nach Zulassung in die Versorgung kommen.

Wir reden von kostspieligen Verfahren, die allerdings eindrucksvolle Erfolge erzielen.

Denken Sie über den Preis nach?

Unsere Aufgabe ist die wissenschaftliche Betrachtung der vorgelegten Daten im Hinblick auf die Nutzen-Risikobewertung. Kosten-Nutzenbewertung und Preis spielen daher für uns auch keine Rolle.

Entscheidende Entwicklungen kommen aus den USA. Warum hinkt Deutschland bei den neuartigen Therapien hinterher?

Fünf von sechs ATMP-Entwicklungen, die wir seit 2018 im CAT bewertet haben bzw. derzeit bewerten, kommen aus den USA. Nur zehn Prozent der weltweiten CAR-T-Zell-Studien werden in der EU durchgeführt. Auch sehen wir, dass die Herstellung der zwei zugelassenen CAR-T-Zell-Arzneimittel derzeit noch in den USA erfolgt und erst im kommenden Jahr in europäische Herstellungsstätten verlagert wird - allerdings nicht nach Deutschland, sondern in die Niederlande und die Schweiz. Auffällig ist auch die relativ niedrige Zahl der akademischen Prüfarzt-initiierten CAR-T-Zell Studien in Deutschland gegenüber zahlreichen akademischen Entwicklungen in den USA. Hier wirkt sich die Zusammenarbeit von Forschern und

Ärzten in einem innovationsfreundlichen Umfeld günstig aus, vor allem dann, wenn die Translation der Forschungsergebnisse in die Klinik zügig erfolgen kann. Insgesamt spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Die Anstrengungen des Paul-Ehrlich-Instituts haben seit vielen Jahren auch verstärkt die Unterstützung akademischer Entwickler mit regulatorischer Expertise im Blick, um die Translation von Forschungserkenntnissen in die klinische Forschung und Entwicklung zu fördern. Dem zunehmenden Bedarf an Beratung im Bereich der Gen- und Zelltherapien versuchen wir zu begegnen und arbeiten an Konzepten, unsere regulatorisch-wissenschaftliche Expertise noch besser und zeitnah einzubringen.

Ein Blick in die Glaskugel: Mit welcher Innovation können wir rechnen?

In fünf bis zehn Jahren können wir mit zehn neu zugelassenen Gentherapeutika rechnen. Für die Behandlung der Bluterkrankheit werden mehrere Gentherapien auf dem Markt sein. Wir rechnen damit, dass sich dadurch die Lebensqualität von Bluterkranken deutlich verbessern lässt, indem die einmalige Injektion des Arzneimittels im Gegensatz zu den bisher verfügbaren Therapien eine langfristige Expression der Gerinnungsfaktoren zur Folge hat. Der Patient könnte auf die sonst übliche regelmäßige Injektion von Gerinnungsfaktoren verzichten und – davon gehen wir heute aus – ein normales Leben führen. Das sind doch gute Aussichten. JR

16,3

Prozent der Staatsausgaben entfielen 2018 auf den Ausgabenbereich Gesundheit.

Risiken & Nebenwirkungen

„Viele neue Medikamente knacken die 100.000-Euro-Marke. Deshalb brauchen wir neue Vertragsmodelle mit den Herstellern. Das Solidarsystem darf nicht überfordert werden, gleichzeitig müssen medizinische Innovationen auch beim Patienten ankommen.“

Andreas Storm, Vorsitzender des Vorstandes der DAK-Gesundheit
anlässlich der Veröffentlichung des AMNOG-Reports 2019

Die Kassen hätten am liebsten eine innovative und qualitativ hochwertige Arzneimittelversorgung zu Generikapreisen. Dabei vergessen sie offenbar, dass die Erträge der Produkte die Erforschung der Arzneimittel von morgen finanzieren.

Eine Überforderung des GKV-Systems entsteht durch Innovationen aber nicht. Laut BMG-Statistik ist in den letzten Jahren der Ausgabenanstieg für Arzneimittel rückläufig. Gleichzeitig lagen die Ersparnisse aus Rabattverträgen 2018 bei rund vier Milliarden Euro, AMNOG-Erstattungsbeträge brachten über zwei Milliarden Euro ein.

CL/Aum

Treibstoff Innovationen

Wirtschaftlicher Erfolg braucht Innovationen. Welche Rolle dabei Kooperationen spielen, zeigten Politik und Wirtschaft bei der BPI-Hauptversammlung in Nürnberg.

Die fränkische Metropolregion mit ihrer vitalen Gesundheitsindustrie macht es deutlich: Innovationen sind der Treibstoff für wirtschaftlichen Erfolg und Investitionen in die Gesundheitsversorgung der Menschen. Ihr oberstes Ziel sei es, die Versorgung auf höchstem Niveau zu sichern, so die bayerische Staatsministerin für Gesundheit und Pflege Melanie Huml. Sie und ihr Kollege Roland Weigert, Staats-

sekretär für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, ließen es sich trotz aktueller Sitzungen im Landtag nicht nehmen, die BPI-Mitglieder auf der diesjährigen Hauptversammlung mit einer Videobotschaft zu begrüßen. Schließlich, so Weigert, sei die Branche eine tragende Säule für den Standort Bayern.

Innovationen gedeihen überall dort, wo Chancen ergriffen werden können. Wie das gelingt, darüber dis-

kutierte bei der diesjährigen Ordentlichen Hauptversammlung des BPI in Nürnberg Bernhard Seidenath (CSU), Vorsitzender des Ausschusses für Gesundheit und Pflege im bayerischen Landtag, mit erfolgreichen Akteuren aus der Region.

Seidenath betonte zuvor in seiner Eingangsrede, dass dazu Wachstumspotenziale besser genutzt und die Überregulierung abgebaut werden müsse. Außerdem sprach er sich



BPI-Hauptgeschäftsführer Dr. Kai Joachimsen begrüßte die Teilnehmer der Hauptversammlung: „Innovationen gedeihen überall dort, wo Chancen ergriffen werden können.“

Fotos: BPI e. V./Meier

KOMPAKT

AKG

13. Mitglieder- versammlung

Motto der AKG-Mitgliederversammlung 2019 war „Patientenzentrierung in der Unternehmenspraxis“. Richtlinien und freiwillige Kodizes sind die Leitplanken. Sie bereitzustellen ist die Kernkompetenz des AKG. Vorsitzender Christoph Harras-Wolff: „Kooperation ja, Zuwendung – versteckt oder offen – nein!“

FL

LIFECYCLE

Organisierte Kooperation

Die zweite BPI-LifeCycle-Konferenz zeigte auf, wie die Bereiche Pharmakovigilanz, Zulassung und Klinische Forschung noch kooperativer werden können. Beispielsweise durch die Organisation von internen und externen Nahtstellen, die für einen möglichst reibungslosen Ablauf innerhalb der Abteilungen sorgen.

BT

FORSCHUNG

Weltweit mehr F&E Investitionen

Im Jahr 2018 investierten Pharma- und Biotechnologieunternehmen weltweit 179 Milliarden US-Dollar in die Forschung und Entwicklung (F&E). Das ist ein Plus von 6,5 Prozent verglichen mit dem Vorjahr. Bis 2024 rechnen Analysten mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von drei Prozent.

FL



„Pharmastandort Bayern ist Spitze.“

Steffen Wegner, BPI-Landesverband Bayern



„Wir müssen mit der Digitalisierung vorankommen.“

Dennis Radtke (MdEP)



„Wir müssen Überregulierung abbauen.“

Bernhard Seidenath (CSU)

dafür aus, das AMNOG-Verfahren umzugestalten und ein neutraleres Gremium als den G-BA einzusetzen. Dennis Radtke, Mitglied des Europäischen Parlaments, forderte in seinem Impulsvortrag mehr Anreize und bessere Rahmenbedingungen bei Innovationen. Die Politik trete zu oft nur auf der Stelle. „Wir sind Weltmeister im Erklären, was wir nicht wollen“, gestand er selbstkritisch. Die Politik müsse die Herausforderungen der Zeit aber endlich anpacken. Sonst würde man einmal sagen: „Der Geist war willig, aber das WLAN war schwach.“ Die Dinge anpacken: Wie man in der Metropolregion Nürnberg vorbildlich an der digitalen Gesundheitsversorgung chronisch Kranker arbeitet, machte Jörg Trinkwalter, Mitglied der Geschäftsleitung der Medical Valley EMN e.V., deutlich. Das Medical Valley Center bietet jungen Unternehmen einen Entwicklungsraum. Hier entstehen Ideen aus dem

wissenschaftlichen Bereich, die dann bis zur Kommerzialisierung weitergetrieben werden: Ideen werden ausgetauscht, durch Kooperationen entstehen Innovationen. In der Diskussion betonte Dr. Georg Käbb, Managing Director der BioM Biotech Cluster Development GmbH, dass bei allem Digitalisierungshype das Geschäft der Pharmaindustrie „local“ sei und auch der Patient vor allem lokale Lösungen bräuchte. Zugleich fehle Deutschland das Verständnis eines europäischen In-

novationsraumes und Marktplatzes. Gerade deutsche Erfindungen hätten es schwer, sich durchzusetzen. BPI-Vorstandsvorsitzender Dr. Martin Zentgraf verwies auf das zum Teil wenig innovationsfreundliche Umfeld hierzulande. Auf Landesebene sei das Verständnis der Politik für die Unternehmen und deren Belange einfach größer als auf Bundesebene. Zentgraf appellierte dafür, den regionalen Dialog stärker nach Berlin zu holen.

Aum/JR

„Regionalen Dialog nach Berlin holen.“

Dr. Martin Zentgraf,
BPI-Vorstandsvorsitzender



WISSEN, WAS LÄUFT

WEBINAR

Packungsgrößen- verordnung

Wann: 10.09.2019
10:30 bis 12:00 Uhr

Wo: Am Arbeitsplatz

Anmeldungen: Maria Gebel
Telefon: +49 30 279 09-146
E-Mail: collpharm@bpi-service.de
www.coll-pharm.de

VERANSTALTUNG

Parlamentarischer Abend 2019

Wann: 16.10.2019
ab 18:30 Uhr

Wo: Concert Noble, Rue d'Arlon 82,
1000 Brüssel, Belgien

Anmeldungen: Unter dem
Stichwort „BPI PA 2019 – Brüssel“
E-Mail: veranstaltungen@bpi.de
www.coll-pharm.de

SEMINAR

Pharmacovigilance meets Regulatory Affairs

Wann: 05.11.2019

Wo: Frankfurt am Main

Anmeldungen: Maria Gebel
Telefon: +49 30 279 09-146
E-Mail: collpharm@bpi-service.de
www.coll-pharm.de

Weitere Infos zu
Terminen



www.bpi.de

Mit Schirm, Frack und Schüffele

Der Vorabend zur BPI-Hauptversammlung trotzte dem Regen mit historischem Live-Schauspiel und fränkischen Spezialitäten auf dem Schloss Faber-Castell.

Die Herren in Frack und Fliege. Die Damen in langer Abendrobe. Und mitten unter ihnen Graf Alexander von Faber-Castell mit Gräfin Ottilie. So entführten ein Dutzend historisch kostümierter Schauspieler die Gäste des BPI auf eine Zeitreise durchs Schloss Faber-Castell in Stein bei Nürnberg. Gemeinsam

mit dem „Hausherren“ und seinen Angestellten flanierte man durch den Schlossgarten.

Als sich die Regenwolken öffneten, wurde dieser aber fluchtartig verlassen. Die Gäste trieb es sowieso hinein, denn langsam sprach sich rum, was das Buffet an fränkischen Köstlichkeiten aufwarten werde. Auf dem

Weg zum Speisesaal, verharteten die Gäste noch einmal. Denn die Kostümierten stimmten im Treppenhaus zu einem Chor an und sangen alte Familienlieder.

An den Plätzen angekommen, begrüßte das gräfliche Gastgeberpaar den BPI-Vorstandsvorsitzenden – natürlich nicht ohne das Wortspiel



Der Schloss-Chor empfing die Gäste des BPI im Foyer des historischen Anwesens der Familie Faber-Castell.



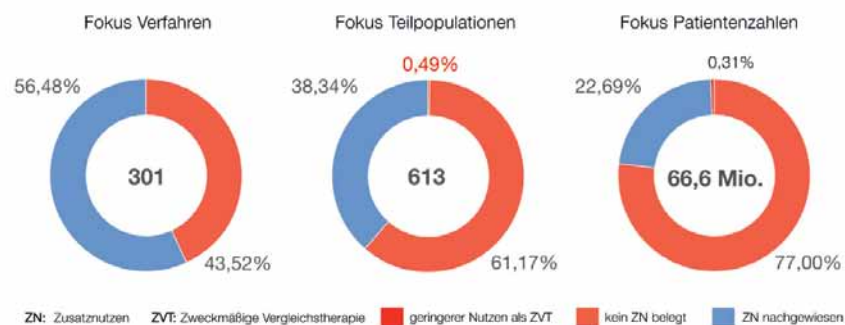
Die historisch verkleideten „Schloss-Bewohner“ posierten im Garten ...

Fotos: BPI e. V./Meier

GRAFIK DES QUARTALS

AMNOG-Bewertungen

Bewertungsergebnisse nach Untersuchungsebenen, 2011 – 2018



BPI-Grafik

Die Grafik ist der aktuellen Ausgabe der „BPI-AMNOG-Daten“ entnommen. Das Branchen-Standardwerk können Sie mit dem QR-Code abrufen.



Der Anteil der positiven AMNOG-Bewertungen ist abhängig von der Betrachtungsebene. Eine ausführliche Betrachtung dieser Abbildung und eine Vielzahl weiterer Analysen finden Sie in den BPI AMNOG-Daten 2019.

Quelle: Darstellung des BPI nach BPI-MARRS 2019

„Unternehmerische Herausforderung sind uns gemein.“

„Dr. Zent-Graf“ mitzunehmen. In seiner Rede adressierte dieser die Gemeinsamkeiten zwischen dem Stifte-Fabrikant und der pharmazeutischen Industrie. Beide sind geprägt durch eine Geschichte der traditionellen Erneuerung. „Bis in die 1970er Jahre produzierte Faber-Castell nicht nur Stifte, sondern auch Rechenschie-

ber“, berichtete Dr. Zentgraf den Gästen. „Dann kamen Taschenrechner und Co.“ Doch statt fortan nur Digitales zu produzieren, denkt das Unternehmen in Innovationslaboren nach, wie sich analoges und digitales sinnvoll ergänzen lässt. „Eine unternehmerische Herausforderung, die uns bekannt ist“, so Zentgraf.

Nachdem das Buffet die Erwartungen sogar übertroffen hatte, vertraten sich die Gäste beim Gang durch das Schloss die Beine und bewunderten die historischen Räumlichkeiten – flankiert von den Erklärungen der anwesenden ‚Originale‘, die auch dann nicht aus der Rolle fielen, als sie nach dem Weg zum Örtchen gefragt wurden. FL



... und schlangen das Tanzbein. Danach begrüßte BPI-Vorstandsvorsitzender Dr. Martin Zentgraf die Gäste zum Beginn des zweitägigen Austauschs.



Gesundheitss(ch)nack im Norden

Die Location war Programm: Beim BPI-Gesundheitss(ch)nack in der „Sturmfreien Bude“ wurde offen geredet – ohne den Sturm der Entrüstung auszulösen.

Wir verdienen gut einnehmbare Arzneimittel! Therapien für chronisch Kranke müssen motivierend sein! Mehr Transparenz – von allen!

Deutliche Worte, die die Gäste als Fürsprecher für die Patienten beim BPI Landesverbandstreffen in Hamburg an Politik, Unternehmen und Apotheker richteten. Das war auch gut so, denn für alle Akteure im Gesundheitswesen sollte der Patient das Maß aller Dinge sein, so der LV-Vorsitzende Heiner Will.

Und was tun Unternehmen für Patienten? Sie forschen im Bereich der Seltenen Erkrankungen und

entwickeln Therapien wie gegen die Alpha-Mannosidose. Eine Erkrankung, bei der durch einen Gendefekt unumkehrbare, fortschreitende Organschädigungen entstehen, so Anke Pape (Chiesi). Oder sie stellen zellfreie Herzklappen als nebenwirkungsärmere Alternative zu herkömmlichen Herzklappenprothesen her. Diese ermöglichen gerade jungen Menschen mit angeborenem Herzfehler ein unbeschwerteres Leben ohne die ständige Angst einer Abstoßungsreaktion, berichtete Nicolin Heister (corlife) den 30 Gästen aus Unternehmen, Politik, Apothekern und Patientenvertretern.

Eine gute Versorgung braucht – das zeigten die Beispiele an dem Vormittag in Hamburg – Sensibilität für die Belange der Patienten. Das gilt gleichermaßen für Industrie, Kassen aber auch für die Politik. Deshalb nutzen die Unternehmen die „Sturmfreie Bude“ für offene Worte aus aktuellem Anlass: Für einen funktionierenden Wettbewerb mit ausreichend Kapazitäten und einer verlässlichen Lieferfähigkeit braucht es Rabattverträge mit Augenmaß. Auch wenn hier die Aufregung ausfiel, bleibt dies eines der zentralen Themen der Patientenversorgung. Nicht nur beim Snack. AB/JR



BEIPACKZETTEL

Geschichten aus dem Norden

Im Mittelpunkt der Gesundheitsversorgung steht der Patient. Plattitüde oder Haltung? Das wollte der BPI Landesverband Nord wissen und hat für das Magazin „Moin 2“ recherchiert: Bei Ärzten, Apothekern und Unternehmen aus der Region und Geschichten zusammengetragen, in denen der Patient vorkommt. Zum Beispiel die von Sabine, die noch vor Jahren für ein Medikament gegen Schuppenflechte in die Schweiz fuhr, das damals in Deutschland nicht zugelassen war. Lesenswert!

Moin! Medikamente oben im Norden Heft 2

Hrsg. vom BPI Landesverband Nord

Zu lesen unter: www.bpi.de/de/service/publikationen



Foto: Kosma Klisowicz/www.klkwisze.de

NACHGEFRAGT BEI

Jörg Wolters

In der Pharmazie dreht sich alles um den Menschen, sagt ihr Unternehmen. Was heißt das für Sie als Vorstand einer Aktiengesellschaft?

Wir haben das Glück als Aktiengesellschaft weiterhin ein Familienunternehmen zu sein und sind daher keinen Aktionären verpflichtet. Wir rechnen nicht in monatlichen Renditen, sondern in jahrelangem Erfolg in der Versorgung der Patienten. Deshalb leisten wir es uns, Produkte auch dann am Markt zu halten, wenn uns die Politik zuweilen einen Strich durch die wirtschaftliche Rechnung macht.

Was ärgert Sie am meisten, wenn über die Pharmaindustrie gesprochen wird?

Es ärgert mich, dass wir nur als Kostenverursacher und -treiber wahrgenommen werden. Unsere vorrangige Aufgabe ist es, die Versorgung der Menschen mit sicheren und hochwertigen Arzneimitteln zu gewährleisten – auch vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung. Es bleibt in der Diskussion häufig auf

der Strecke, dass die Branche Arbeitsplätze und Wertschöpfung schafft.

Wie kann man mit Pharmaklischees als Unternehmensführer aufräumen?

Indem wir immer wieder in den Dialog treten, unser Wissen transportieren und so Transparenz schaffen. Wir fechten für unsere Ziele mit offenem Visier. Das ist kein leichter Job, aber es ist mir wichtig, mich mit guten Argumenten gegen Behauptungen zu wehren.

Patient und Pharmaindustrie: Wie kommen Sie miteinander ins Gespräch?

Wir haben vor Jahren ein Patientenmagazin etabliert, das in Arztpraxen ausliegt und in dem wir Gesundheitsthemen kommunizieren. Dabei geht es nicht um unsere Produkte, sondern um einen Mehrwert für die Patienten in der Therapie – sozusagen die analoge Form der Medical-Apps. Aber wir sind auch digital, gehen in den sozialen Medien mit den Menschen ins Gespräch, zum Beispiel auf Facebook.

FL

Zur Person

Jörg Wolters ist seit über 20 Jahren Vorstand des mittelständischen Familienunternehmens Ruhrpharm AG. Kommunikation ist ihm wichtig. Von seiner Tochter lässt er sich zurzeit Instagram erklären.

„Wir fechten für unsere Ziele mit offenem Visier.“

PERSONALIEN

+++ Klaus Reinhardt (59) ist neuer Präsident der Bundesärztekammer. Er folgt auf Frank Ulrich Montgomery (66), der den Vorsitz des Vorstandes des Weltärztebundes übernommen hat. +++ Yannis Natsis wurde in das

Management Board der Europäischen Arzneimittelagentur berufen. Der Vertreter der European Public Health Alliance (EPHA) besetzt eine von zwei Positionen, die den Patientenorganisationen seit dem 15. Juni 2019 für einen Zeitraum von drei Jahren vorbehalten sind. +++ Dr. Markus

Leyck Dieken (53) übernahm zum 1. Juli den Chefposten der Gematik. +++ Tom Mühlmann ist neuer BPI-Geschäftsfeldleiter für Digitalisierung. In seiner letzten Funktion war er zunächst als Chief Digital Officer und später als Geschäftsführer der OmniaMed GmbH tätig.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e. V. (BPI)
Friedrichstraße 148
10117 Berlin
Tel.: +49 30 2 79 09-0
Fax: +49 30 2 79 09-3 61
E-Mail: pharmareport@bpi.de
Internet: www.bpi.de

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Veit Anton (VA)
Nicole Armbrüster (NA)
Andrea Becker (AB)
Christine Lietz (CL)
Timm Nolte (TNol)
Kevin Rieger (KR)
Dr. Pablo Serrano (PS)
Katrin Thiele (KTh)
Dr. Boris Thurisch (BT)
Dr. Matthias Wilken (MW)

69115 Heidelberg
Tel.: +49 6221 6446-0
Fax: +49 6221 6446-40
E-Mail: chv@konradin.de
Internet: www.konradin.de

Druck:
Konradin Druck GmbH
Kohlhammerstraße 1–15
70771 Leinfelden-Echterdingen
Erscheinungsweise:
4x jährlich

Bildnachweise (Piktogramme):
© andromina/Fotolia (Brandenburger Tor), © godruma/Fotolia (Aesculap), © Seamartini Graphics/Fotolia (Stethoskop), iStock.com/Jane Kelly (Spritze)

Chefredakteurin
(verantwortlich):
Julia Richter (JR)

Kontakt:
pharmareport@bpi.de

Verlag und Gestaltung:
Christina Saroulidou
Dr. Curt Haefner-Verlag GmbH
Vangerowstraße 14/1

Redaktion:
Andreas Aumann (Aum)
Fabian Locher (FL)

BPI Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e.V.

Der Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e. V. (BPI) vertritt als einziger Verband das breite Spektrum der Pharmazeutischen Industrie auf nationaler und internationaler Ebene. Rund 270 Unternehmen mit circa 78.000 Mitarbeitern haben sich im BPI zusammengeschlossen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen im Fließtext des Pharmareport verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Mehr unter: www.bpi.de



Schreiben Sie uns

Redaktion
Pharmareport
c/o Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e. V. (BPI)
Friedrichstraße 148
10117 Berlin
pharmareport@bpi.de